

der Paulskirche präsent: Karl Mez wurde schon genannt; man kann ihn der linken Mitte zurechnen. Salomon Fehrenbach war Mitglied in der Freiburger „Harmonie“ und gehörte der gemäßigten Linken unter Robert Blum an.⁵³ Zur gleichen „Fraktion“ gehörte der gebürtige Freiburger Dominik Kuenzer, Stadtpfarrer in Konstanz.⁵⁴ Karl Theodor Welcker, langjähriger Professor in Freiburg, zählte zur rechten Mitte.⁵⁵ Friedrich August Gfrörer, der Freiburger Historiker, gehörte zur Rechten in der Paulskirche,⁵⁶ auch dazu bzw. zum „Katholischen Klub“ zählte sich Franz Joseph Buß aus Freiburg.⁵⁷ Nimmt man sie alle Sieben, dann ergibt sich geradezu eine „Normalverteilung“: zwei Linke, drei von der Mitte, zwei Rechte. Entsprach das etwa auch dem politischen Spektrum in der Freiburger Bevölkerung? Wer vertrat die Mehrheit, wer die Minderheit? Hier stoßen wir an eine prinzipielle Aporie der historischen Erkenntnisbildung: Wer verkörpert die Regel, wer die Ausnahme? Mez oder Buß, Joseph von Rotteck (der Bürgermeister) oder Karl von Rotteck (der Anwalt), Fabrikant Risler (der von den „Knopfhäusle“) oder der Sekt- und Essigfabrikant Kuenzer ...? Die gleiche Aporie ergibt sich, wenn wir fragen, wem die Sympathien weiter oben galten: dem „bösen Friederich“ oder dem „Struwelpeter“ (mit denen Hecker und Struve bald identifiziert wurden), Robert Blum oder dem Reichsverweser Erzherzog Johann? Wenn Sie mich fragen: Wie revolutionär waren denn nun die

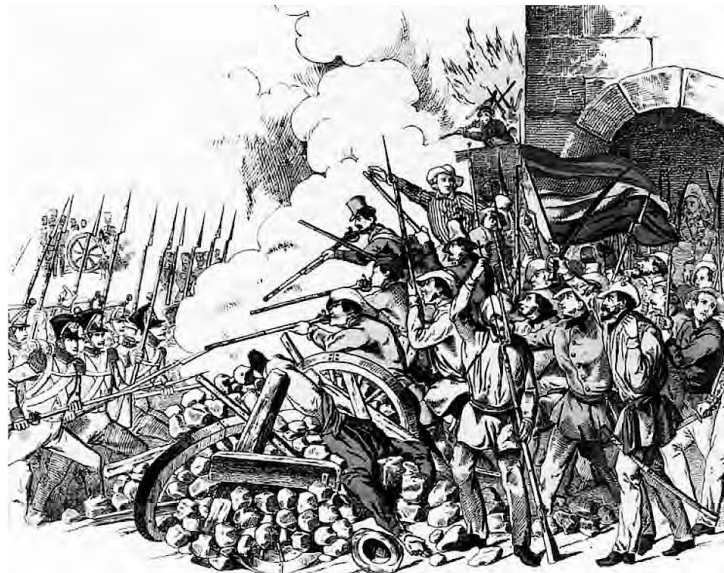


Abb. 3 Die Erstürmung von Freiburg Ostern 1848. Ausschnitt aus dem lithographischen Blatt „Die Unruhen in Baden im April 1848“ (Stadtarchiv Freiburg, M 7761.10)